

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 1 (1911)
Heft: 46

Artikel: Die neuen Geschäftsräume der Buchhandlung A. Francke, Bern
Autor: H.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-641631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ghocket i Egge und het eis nom andere abegschüttet, wie wenn er kei Bode hätt und der Pintliwirt isch parat gsi, wenn er wieder lär gha het; für syni Schulde het erem jo chönne 's Gütli mache. — Er het d' Wält loh Wält sy und wenn die junge Burſchte a de Tische g'jöppelet und der neu Wybur hei welle=n-ufzieh, me hätt chönne meine, er wär übelghörig, i eis Loch yne het er gluegt.

Gägem Obe=n-ane, wo die Burſchte afange chly erwarmet gsi sy, do het eine öppis afo muggle: er wärd im Pintliwirt welle nes Faß läre, as er em gly vo sym Eigegwächs chönni verchäufte.

Rünevierzgi, nonemol! isch der Durſli ufgeschosse, wie ne Fürtüfel, het ne Stabälle ufe Bode gschlage=n-aß sie i Chrüſtückine verfloge=n-isch. Drno eis Bei i d' Hand und uf dā Föppeler los, im Duſel inne tſchülperet er aber am Tischegge und so läng aß er isch, flügt er i d' Stuben ufe. Im Handchehrum packe ne nes paar und alleh hüp! heſch mere niene gseh, lyt er vor der Tür uſſe.

„Güt em no 's Läder voll,“ het der Wirt ufe grüeft, „chumme doch nüt über vo=n-em.“

Wos het afo nachte, isch der Durſli 's Gäßli ab und wenn er scho gradufe hät möge brüele, er het nes nit welle zeige und het eis afo jodle bdrurab.

Wo=n-er aber bis Karlidurſe Hus verby cho isch, wo 's Anneli g'wohnt het, isch er am Gartehag blybe ſtoſh, wil ers ghört het ſinge. A de Gartescheie het er ſi gha und d' Dhre gſtrüſt. Durſ Chuchſänſterli us isch das Liedli cho und dur die agloffne Schybe het ers gseh ummen-und anefahre und ſchächte bim Ampelliecht:

„'s isch ebe=n-e Mönſch uf Ärde,
Daß i möcht binem ſy —.“

Das z'ghöre vo ſym alt Schägeli isch ſajch gſi, wie nes warms Nägeli uf ne früſch gſtruuchtne Plätz Negerteland.

„Wenn das no mir tät gälte,“ — wie ſälbmol, wo ſie zäme Heu abglade hei, vor par Johre, wo är no rächt gſi isch.

Am ne Sunndig nomittag im Heuet ischs gſi; wil es Wätter ummewäg gſi isch, so het der Durſli an ghulſe bis Karlidurſe. Är und 's Anneli uſem Stoſſ obe hei ſie 's Heu breit gmacht, wo der Siegel, der Chnächt abglade het. Drno, wo der Chnächt mit em lär Wage=n-uſe gſahre=n-isch, hei ſie chlei chönne leue. Me het nüt ghört, as d' Imbe ſurre am Wald obe und öppe nes dürrs Hälmlı chrüſpele. Der Durſli het gſpürt, wie ſys Härz dopplet, wie nes Hämmerli; aber ſäge hät er nüt chönne, hät nit dörfe. Aber fättigheiß hets em afo mache=n-im Heu inne. Und wenn ers wieder uf der Zunge gha het und lyſli welle rüefe: „Anneli“, so het er gemeint, er ghör der Chnächt, wo mit em Fueder Heu chöm cho zſahre.

Do het 's Anneli agfange mit ſym Stimmlı, so füſerli, as wie wennis niemer ſött ghöre:

's isch ebe=n-e Mönſch uf Ärde,
Daß i möcht binem ſy!

Und der Bueb het welle hälſe, aber er het de Ton nit gſunden, het gemeint, ſys Härzhämmerli chönnt en uſem Taſt bringe.

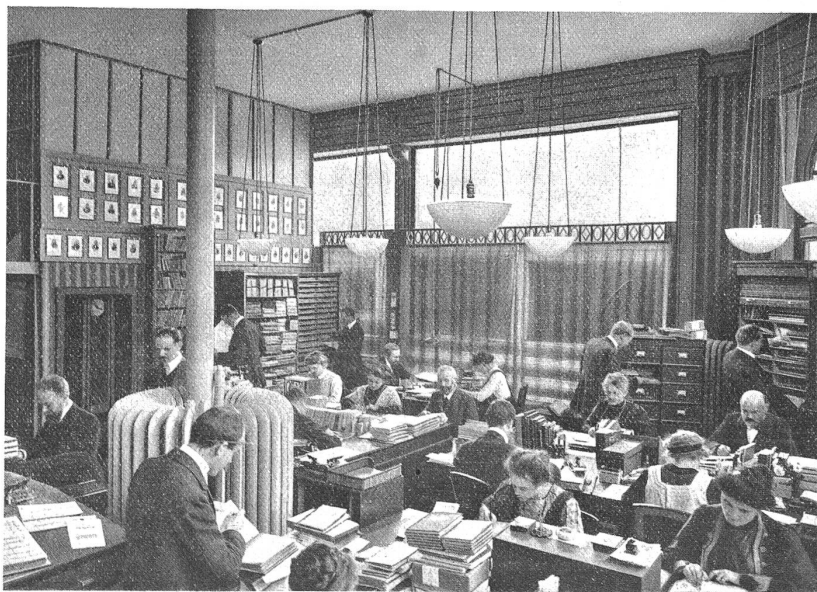
Und wo der Chnächt mit em Heuwage is Tenn chunnt cho z' fahre, hets ufghört z'mitts im Lied inne, hei nand agluegt und ſy ufgeschosse, wie wennis brönnti.

(Schluß folgt.)

Die neuen Geschäftsräume der Buchhandlung A. Francke, Bern.

An der Plakatsäule flimmert es von gelben, roten und blauen Flecken. Eine tolle Schar ist bemüht, das reichhaltige Lager der Buchhandlung am gutmütigen Bubenbergsdenkmal vorbei zu zügeln. Bei näherem Zusehen stolziert allen voran Josef B. Widmanns „Patrizierin“ mit wedelnden Straußenfedern auf dem großen Hut, Prof. Weese in leibhaftiger Gestalt ist darunter, Loosli lehrt uns die ganze Breitseite seines Gesichtes zu, er lacht von einem Ohr zum andern, grad wie wenn er vom Drättli erzählt oder als ob er eben erst die neueste Broschüre über die Schweizerkunst zu Ende gelesen hätte. Die Idee, die Geschäftsverlegung in derart launiger Weise anzugeben, hat in Zürich in letzter Zeit sehr gelungene Stücke der Plakatkunst ge-

zeitigt, wenn wir aller Firmen, Wolfensberger (Plakat von B. Mangold & Weißgraber), Haller & Schindler (Plakat von E. Boß, Bern), gedenken. Es freut uns, daß auch hier in Bern unter der Hand von E. Cardinaux ein derartiges Blatt entstehen konnte.



Buchhandlung A. Francke: Bureau.

So kündete vor etlichen Wochen die Buchhandlung A. Francke ihren Umzug in die neuen Geschäftsräume am Bubenbergsplatz an. Die vielen, geräumigen Schaufenster, die in einzelnen Gruppen abgeteilt, die neuesten Erscheinungen des reichen Weihnachtsmarktes zeigen, bilden einen beliebten Anziehungspunkt für Klein und Groß. Die vermehrte Aufmerksamkeit, die mehr und mehr einer geschmackvollen Buchausstattung zu Teil wird, kommt damit auch dem Schaufenster,

den Augen des Publikums zu gute. Damit bilden gerade die Auslagen der Buchhandlungen, die hier in Bern durch-

lichen. Diese Aufgabe hat der Architekt in einer glücklichen Weise in zwei einladenden Sophaecken, in einzelnen Tischen, mit praktisch gebauten Sesseln umgeben, gelöst. Die nämliche



Buchhandlung A. Franke: Vestibül, Windfang und Kasse.



Buchhandlung A. Franke: Ladeninneres.

wegs mit viel Sorgfalt bedacht werden (Schaufenster-Wettbewerb), einen bedeutenden Erziehungsfaktor im öffentlichen Leben. Von der Innenausstattung geben die eingestreuten Bilder einige Eindrücke wieder.

Die Entwürfe dazu stammen aus der Hand des Architekten B. S. A. Otto Ingold, Ausführung: Hugo Wagner, Kunstgewerbliche Werkstätten und Möbelfabrik D. Baumgartner. Vor dem Hintergrund der im gesamten Luftraum in zwei Etagen aufgestellten Bücher mußten Sitzplätze geschaffen werden, um dem Publikum ein Verweilen, ein Auslesen zu ermög-

Sachlichkeit im Aufbau des Raumes, der einzelnen Ausstattungsstücke, eine raffinierte Materialbehandlung finden wir ebenfalls in der Anlage des Privatbüreaus von A. Franke. Klarheit in jeglicher Konstruktion und darüber hinaus einige schmückende Elemente dem Eingang, der Decke, den Beleuchtungskörpern (Cardinaux & Wyffeler), den Säulen zugebacht, darin liegt die vornehme Erscheinung des Raumes begründet, die eine ruhige Note bedeutet im prickelnden, stets wechselnden Spiel eines Bücherladens.

H. R.

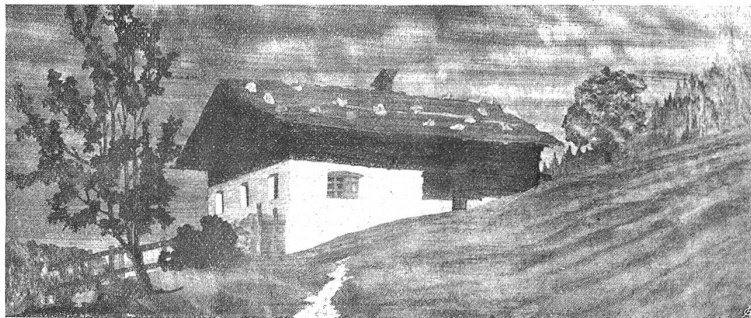
Holzintarsien von Gottfried Straßer.

Wir können getrost behaupten, daß in unsern Tagen die Möbelindustrie einen gewaltigen Aufschwung nimmt. Aber sonderbar! Trotzdem wir stets nach Neuem suchen, zieht es uns doch immer wieder nach dem Alten zurück, ohne daß wir es empfinden. Erst dann, wenn das Gewünschte feste Form gewonnen hat, sehen wir zu unserer Beschämung, daß unsere Väter dies auch schon geschaffen hatten.

So sind auch die Holzintarsien eine Neubelebung eines alten

Kunstgewerbes. Wer hat nicht schon die eingelegten Möbel in den alten Haushaltungen bewundert? Der Schreiner, der noch alles von Hand verfertigte, wußte wohl, welch' schöne Arbeiten durch Verwendung der Struktur und Farbe der feinen Hölzer erstellt werden können. Meistens benutzte er sie zu ornamentalen Verzierungen. Nur der Meister in seinem Handwerk wagte sich an Landschaften und andere Darstellungen heran.

Lange Zeit lag die



Berghäuschen.